

Lernen im Freien: Ein pädagogisches Angebot für Kinder während den schulischen Einschränkungen in den Jahren 2021 und 2022.

Erster Bericht, im November 2022

Dr. Daniel Tello, M.A.¹

Einführung

Im Jahr 2021 wurden von den Kulturministerien der verschiedenen Ländern in Deutschland Maßnahmen erlassen, die den normalen Verlauf der Schule eingeschränkt haben. Die Gründe für diese Einschränkungen waren der Bekämpfung eines Corona-Virus zugeordnet. Die Kinder wurden dazu verpflichtet eine Maske zu tragen und einen Antigen-Test (meist nasal) durchzuführen. Auch haben die Schulen für einen Zeitraum von mehreren Wochen Unterricht ausschließlich durch Fernunterricht verwirklicht.

Gegenüber diesen Maßnahmen haben mehrere Eltern protestiert, auf ihrerseits schädliche Wirkungen der Maßnahmen hingewiesen und Belange des Kindeswohls aufgeführt. Viele dieser Eltern haben versucht, neue Bildungs- und Entwicklungsalternativen für ihre Kinder zu finden. Im Winter 2020 / 2021 wurde die Initiative „Lernen im Freien“ (LiF) von einem anerkannten Träger der freien Jugendhilfe gegründet, welche den Kindern auch im Lockdown soziale Kontakte ermöglichen konnte.

Die Initiative hatte einen rechtlichen Rahmen gefunden und diesen über verschiedene Kommunikationskanäle (wie Webseite, Videos und Telegram, u.a.) in Deutschland bekannt gemacht in welchem „der Verlust der schulischen Präsenzkontakte bei Schulabstinenz adäquat ersetzt werden konnte“². Hieraus entwickelten sich auch für das Schuljahr 2021 / 2022 insgesamt 11 Ortsgruppen in drei Bundesländern.

Die Initiative wurde durch die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt öffentlich gefördert.

Ziel des folgenden Berichtes ist es, die ersten Ergebnisse einer internen Forschung darzustellen. In dieser ersten Zusammenfassung geht es um die Darstellung der Inhaltsanalyse eines Fragebogens, der die Wahrnehmungen der Eltern nach dem ersten Jahr erfasst hat. Die erwähnte interne Forschung hat auch Interviews und nicht teilnehmende Beobachtungen durchgeführt, deren Ergebnisse als Ergänzungen der hier präsentierten Daten zu verstehen sind und später, nach abgeschlossener Auswertung, veröffentlicht werden.

1 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im LiF tätig. Dr. in Erziehungswissenschaften (Pontificia Universidad Catolica de Chile), Master of Arts in angewandte Sozialwissenschaften (FH-Bielefeld), Dipl. Ingenieur (Universidad de Chile). Z. z. Philosophie Studium (Universität Stuttgart).

2 Vergleich mit dem Rechtsgutachten des DIJuF zum Kinder- und Jugendhilferecht (siehe Heft 2/2022_JAmt)

Organisation

Die Initiative Lernen im Freien ist von September 2021 bis Juli 2022 auf insgesamt elf Gruppen in Deutschland angewachsen. Insgesamt wirkten 115 Familien mit. Die Gründung jeder Gruppe wurde von einer Familie initiiert, die mit der Initiative zusammen arbeiten wollte und Kontakt mit weiteren interessierten Familien in der direkten Umgebung hatte.

Die Organisation hat den Teilnehmern ein übergeordnetes Management angeboten, „das gemeinsame Belange koordinierte, regelmäßige Gruppenbesprechungen organisierte und beratend und begleitend bei Behördengesprächen unterstützte.“³ Dazu haben zwei Pädagogen die verschiedenen Gruppen im Rahmen einer pädagogischen Begleitung regelmäßig besucht. In jeder Gruppe haben sich täglich die Kinder mit zwei oder mehr Erwachsenen im Freien getroffen, an Orten und zu Zeiten, die die jeweiligen Gruppen selbst bestimmt haben. Zwei der Erwachsenen sind als Lernbegleiter täglich Vorort gewesen und haben die Angebote und die sozialen Interaktionen begleitet. Diese „Lern“-Angebote wurden von den jeweiligen Eltern organisiert, von den zwei Pädagogen der Initiative begutachtet und mit den Eltern besprochen.

Zudem hat die Organisation weitere Unterstützung für die tägliche Arbeit angeboten, wie z.B. die Organisation von Besuchen eines Experten in Permakultur und die Finanzierung, Organisation und Durchführung von Seminaren, wie z. B. das PerLen-Konzept® (Iwan & Bick, 2019), welches eine qualitative Evaluation der Kenntnisse der Kinder ermöglicht.

Rechtlicher und pädagogischer Rahmen

Der rechtliche und pädagogische Rahmen der Initiative wird in diesem Bericht nur kurz erfasst und dann in den folgenden Berichten erweitert und diskutiert.

Rechtliche Richtlinien

Seit April 2021 gibt es die Initiative „Lernen im Freien“ (LiF), gegründet durch die *be:bi Betreuung & Bildung gGmbH*, Rotenackerstraße 33, 73732 Esslingen, anerkannter Träger der freien Jugendhilfe nach § 75 SGB VIII. Sie fußt in den Rechtsbereichen der Jugendhilfe nach § 13 SGB VIII und der Familienhilfe nach § 14 SGB VIII und wurde speziell für Kinder und Jugendliche geschaffen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht die Schule besuchen.

Pädagogischer Hintergrund

Die Initiative hat sich als ein sozialpädagogisches Gruppenangebot für Kinder und Jugendliche vorgestellt. Entscheidendes Merkmal des Angebotes ist die Freiheit für das Lernen. Das pädagogische Konzept wurde von verschiedenen Quellen inspiriert und ist in vier Phasen organisiert. Nach diesem Konzept sollten die Kinder durch Partizipation an den sie betreffenden Entscheidungen diese Freiheit erleben.

3 Matthias Lebschy (2022) im Interview. Das Interview wird im nächsten Bericht vollständig analysiert.

Das Konzept wurde in seinen vier Phasen auf der Webseite vorgestellt. Hiernach geht es darum,

„in einer ersten Phase schulischen Leistungsdruck von den jungen Menschen zu nehmen. Sie erhalten umfassende Unterstützung bei all Ihren Problemen, indem sie einen Ort mit Erwachsenen zur Verfügung gestellt bekommen, welche sie nicht beurteilen. So entsteht eine sichere Umgebung für die Kinder und Jugendlichen. Die zweite Phase ist es dadurch gekennzeichnet, dass die Kinder in so einer Umgebung ihre eigenen Fähigkeiten und Motivationen fürs Lernen (ihre autonomen Impulse) wieder erkennen und entdecken können. In der dritten Phase wird erwartet, dass die Motivationen der Kinder für das selbstbestimmte Lernen hervortreten. In der vierten Phase sollen die Kinder Spaß am Lernen von fachlichen Inhalten finden.“ (Lernen im Freien, 2022)

Das Konzept hat Ähnlichkeiten mit der romantischen Idee Rousseaus, die von einem Mensch ausgeht, der gut ist von Geburt an. Die freien Menschen können laut Rousseau ihre eigene Entwicklung erreichen, indem sie frei vom Verderben der Gesellschaft leben (Rousseau, 1762/1948). Die Initiative wurde außerhalb der Schule konzipiert und neigt zur Idee des „Home Schooling“. Diese hat international große Fortschritte gemacht, um den Kindern eine alternative Lernumgebung außerhalb der Schule anzubieten (Murphy, 2014). Zudem wirkt die Idee von „Project-Based Learning“ (PBL) im Hintergrund der täglichen Aufgaben der Initiative, indem die Kinder an verschiedenen Lernangeboten teilnehmen können (LEAP Projekt, 2018; Thomas, 2000). Das informelle Lernen (Reichmann, 2004, 2014) ist auch ein wichtiger Teil der Lernidee, da erwartet wird, dass die Kinder während der täglichen Aktivitäten selbst neues Lernen sowohl in den sozialen als auch in den fachlichen Bereichen schaffen.

Entwicklungstheorien im Hintergrund

Die meisten Kinder in der Initiative sind zwischen 7 und 12 Jahren alt. Das heißt sie erleben, nach Piaget (Bugle, 1985), ihre Entwicklungsphase, die als „konkret-operational“ bezeichnet wird. In dieser Phase können die Kinder nicht nur bereits ihren eigenen Gefühlen und Sinnen folgen, sondern auch ihre Sprache ausüben, Konzepte differenzieren und logische Schlussfolgerungen verstehen. Die Kinder sind auf mehrere Dimensionen und Faktoren im Leben aufmerksam, obwohl die meisten noch keine abstrakten Hypothesen, z.B. über die Zukunft anstellen können. Sie sind auf ihr konkretes Leben konzentriert und können Zusammenhänge mit den verschiedenen Faktoren erkennen. Nach dem Psychologe Erik Erikson (Gerring & Zimbardo, 2008) erleben die Kinder in diesem Alter eine Phase der Bestätigung ihrer Fähigkeiten, bzw. Kompetenzen. Die Kinder wollen feststellen, in wie weit sie kompetent oder minderwertig in einer Tätigkeit sind. Diese Merkmale spiegeln sich sowohl im sozialen als auch im fachlichen Bereich wieder.

Methode

Design

Die gesamte Studie ist als eine qualitative Fallstudie konzipiert. Die hier dargestellten Ergebnisse sind der Zusammenfassung des ersten Fragebogens zuzuordnen.

Instrumente

Der qualitative Fragebogen wurde anhand von vier Kategorien entwickelt. Diese sind: 1) Motivation zur Mitwirkung in der Initiative; 2) Wahrgenommenes Lernen; 3) Zukunftsperspektive der Kinder; und 4) Allgemeine Evaluation der Initiative LiF. Anhand dieser Kategorien wurden 19 offene und geschlossene Fragen verfasst. Der Fragebogen wurde im Internet mit Hilfe einer Befragungsw Webseite entworfen und hochgeladen.

Teilnehmer

Alle 115 Familie in den 11 Ortsgruppen, die im April 2022 in der Initiative aktiv waren wurden befragt.

Analyse

Die Daten wurden deskriptiv und in Bezug auf ihren Inhalt analysiert. Die Aussagen der Eltern spiegeln die Meinungen der Eltern wieder, die an der Befragung teilgenommen haben. Die Methode kann nicht die Meinungen der Eltern berücksichtigen, die in der Befragung nicht teilgenommen haben. Die Ergebnisse sind also auf die Gruppe jener Teilnehmer bezogen, die den Fragebogen beantwortet haben.

Für den sozialen Bereich werden die Angaben in diesem Bericht in vier Kategorien eingeordnet: a) Die Beziehungen mit anderen Kindern; b) Die Beziehungen mit den Erwachsenen; c) Die persönlichen Einstellungen; d) Die Einstellungen zu den eigenen Aufgaben.

Ergebnisse

Vorgehen der Befragung

Die Office-Managerin von LiF hat im April 2022 eine E-Mail mit der Online-Adresse des Fragebogens an alle 115 Teilnehmer versendet. Das Ausfüllen war anonym und freiwillig. Die Teilnehmer der Studie haben zwischen dem 26. April 2022 und dem 24. Mai 2022 den Fragebogen beantwortet. Es wurden insgesamt 32 Fragebögen zurück gesendet (27%). 31 davon über das Onlineportal und einer per Post.

Angaben der Teilnehmer

Familien von zehn der elf aktiven Gruppen waren in der Befragung beteiligt. Sechs aus *Backnang*, zwei aus *Esslingen*, drei aus *Neudrossenfeld*, zehn aus *Ötlingen*, drei aus *Oberstenfeld-Prevorst*, vier aus *Schwabendorf*, und jeweils eine aus den Gruppen in *Ravensburg*, *Schorndorf*, *Walchenfeld* und *Wolfegg*.

14 der in dem Fragebogen beteiligten Kinder sind Jungen und 18 sind Mädchen. Ein Kind ist zwischen 4 und 5 Jahren alt, eines ist zwischen 6 und 7 Jahren alt. Zehn Kinder sind zwischen 8 und 9 Jahren alt. Zehn sind zwischen 10 und 11 Jahren alt. Sieben sind zwischen 12 und 13 Jahren alt. Zwei sind zwischen 14 und 15 Jahren alt. Und ein Kind ist älter als 16 Jahre.

Siebzehn Familien sind von Anfang an bzw. seit September 2021 bei der Initiative. Weitere zehn Familien haben sich zwischen Oktober und November 2021 angeschlossen. Und noch fünf Familien nahmen seit Dezember 2021 und Januar 2022 an der Initiative teil.

Die Kinder haben verschiedene Tage in der Woche mitgemacht. Ein Kind nahm nur ein mal in der Woche teil. Zwei Kinder nahmen zwei mal in der Woche teil. Zwölf Kinder besuchten die Initiative drei Tage in der Woche, vier Kinder besuchten sie vier Tage in der Woche. Dreizehn Kinder nahmen an fünf Tagen in der Woche an der Initiative teil.

Die Mehrheit der Familie die den Fragebogen vollständig beantwortet haben (26) waren auch als Lernbegleiter in der Initiative tätig und nahmen an den täglichen Aktivitäten teil. 6 Familien haben den Fragebogen vollständig beantwortet und sind keine Lernbegleiter.

Ergebnisse der jeweiligen Kategorien

1) Motivation zur Mitwirkung in der Initiative.

Das Motiv, welches am meisten genannt wurde, war der Schutz vor negativen Auswirkungen der Corona-Maßnahmen, welche Kinder in der Schule betroffen haben. Jedoch wurde die Initiative von vielen auch als eine reale Alternative zur Schule wahrgenommen, weil schon im Vorfeld, bevor diese Maßnahmen eingesetzt wurden, verschiedene Probleme mit der Institution Schule bestanden. Mehrere der befragten Kinder haben sich beispielsweise schon vorher geweigert, in die Schule zu gehen. Viele hatten das Konzept des „Freilerners“ schon vorher im Blick und haben diese Gelegenheit genutzt um es auszuprobieren. Ein weiteres Motiv war es, diesen Schritt nicht alleine zu machen und einen relativen rechtlichen Schutz zu erhalten. Ebenfalls als Motiv oft genannt wurde die Art und Weise, wie das Lernen in der Initiative konzipiert war. Am meisten wurde das Lernen in der Natur hervorgehoben, dann die Idee des selbstbestimmten Lernens, die individuelle Entwicklung der Kinder und die Wertschätzung der pädagogischen Unterstützung, die die Kinder während der Aktivitäten bekommen haben. Das Lernen während des Spielens und die Steigerung der Selbstmotivation waren weitere Motive, die genannt wurden. Eine graphische Darstellung der Motive ist in der Abbildung 1 vorgestellt.

2) Wahrgenommenes Lernen

Die Projekte

Das Lernen in der Initiative wurde von den Eltern viel reflektiert. Für die Mehrheit war das Lernen ein allgemeines Konzept, das sowohl die sozialen als auch die fachlichen Aspekte beinhaltete. Für andere war das Lernen eher auf die traditionellen Inhalte der Schule bezogen.

Das Lernen fand in verschiedenen Situationen statt, und es war vor allem während der regelmäßigen Projekte für die Eltern erkennbar. Die Projekte entstanden jeweils aus Ideen der Eltern, die sich in den jeweiligen Gruppe zusammengesetzt und in gruppenübergreifenden Online-Besprechungen miteinander ausgetauscht hatten. Auch Kinder konnten Ideen einbringen. Es gab keinen maßgeblichen Einfluss von der Führung der Initiative um „Projekte durchzuführen“, jedoch wurden die Pädagogen, die zur Beantwortung von Fragen zur Verfügung standen, in die verschiedenen Projekte miteinbezogen. So haben verschiedene Gruppen verschiedene Projekte entwickelt. Die Kinder wurden nicht gezwungen, in den jeweiligen Projekte mitzumachen, aber die meisten haben teilgenommen, während andere in dieser Zeit frei gespielt haben. In Abbildung 2 sind die Projekte in zehn verschiedene Kategorien eingeordnet, die von den Eltern genannt wurden.

Motivation um in LiF mitzuwirken

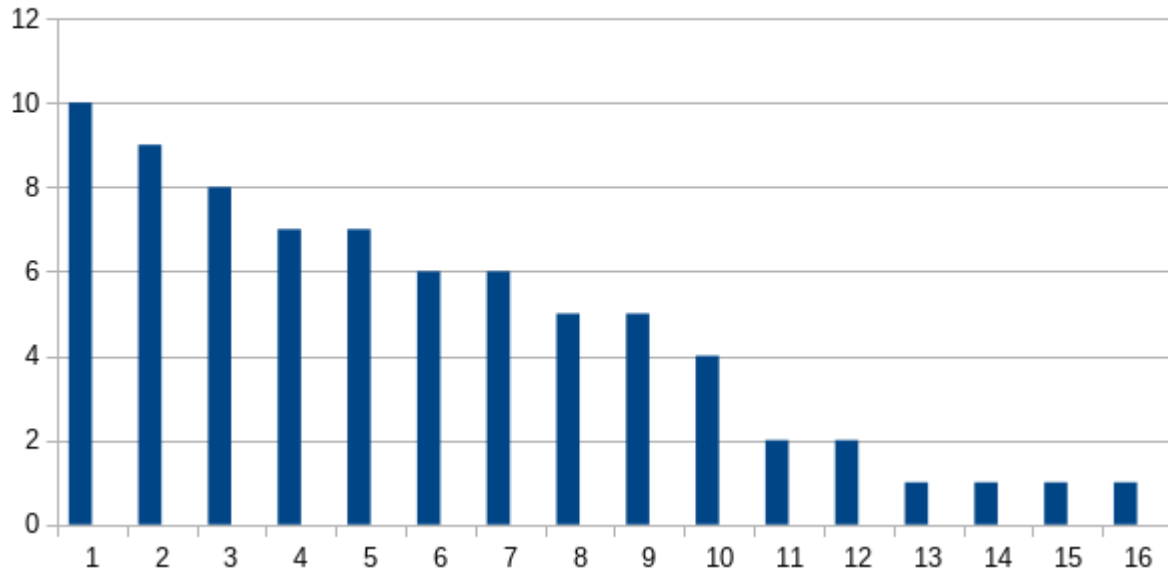


Abbildung 1. Motiven um in LiF mitzuwirken: (1) Schutz vor negativen Auswirkungen von Corona-Maßnahmen, (2) Soziale Kontakte für die Kinder, (3) Probleme mit der Schule bereits vor den Maßnahmen, (4) Probleme mit der Schule wegen der Maßnahmen, (5) Soziale Kontakte für die Eltern, (6) Lernen auf andere Weise, (7) Lernen in der Natur, (8) Wollten schon vorher Freilerner werden, (9) Selbstbestimmtes Lernen, (10) LiF als legale Unterstützung, (11) Offen für jeden / Freundlichkeit, (12) „Zu uns zu finden“ / „Back to the roots“, (13) Pädagogische Unterstützung, (14) Individuelle Entwicklung, (15) Lernen während des Spielens, (16) Steigerung der Selbstmotivation.

Ausgeübte Projekte im Jahr 2021/2022

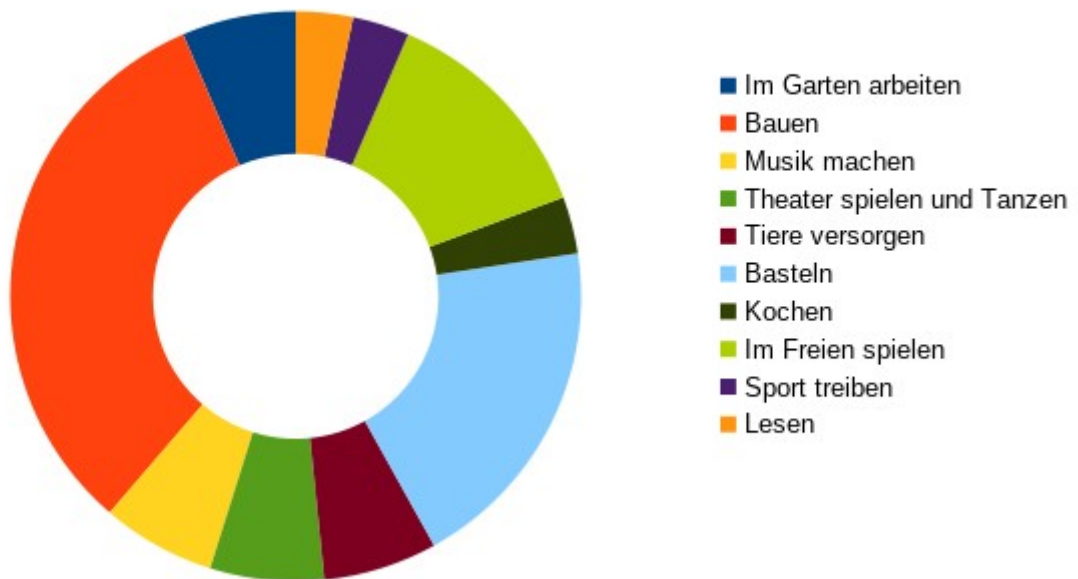


Abbildung 2: Ausgeübte Projekte im Jahr 2021/2022

Das Bauen wurde von den Eltern am meisten genannt, wenn gefragt wurde, in welchen Projekten ihr Kind mitgewirkt hat. Eine Waldhütte, eine Seilbahn, ein Baumhaus, eine Trockenmauer, ein Klohauschen, Vogelhäuschen, ein Schweineunterstand und ein Tipi-Zelt wurden von den Kindern zusammen mit Erwachsenen gebaut.

Das Basteln wurde als zweithäufigste Kategorie angezeigt. Weidenflechten, mit Acrylfarben malen, einen Topf aus Ton machen, Häkeln und Stricken und mit Straßenkreide malen, wurden von den Eltern mit den Kindern als Aufgaben organisiert. Ebenso hat sich eine Gruppe ein Post-Projekt ausgedacht, in welchem die Kinder das ganze Verfahren, vom Blätter basteln, Briefe schreiben, „Post zuschicken“ bis zum „Post bekommen“ gestaltet und erfahren haben.

Spielen draußen war auch eine beliebte Aktivität, die zum Teil im Form von Projekten organisiert wurde. So hatten die Kinder Schneetage. Auch haben die Kinder ihre eigenen Lager gebaut und Feuer gemacht oder Wandertage erlebt. In einigen Orten, wo die Familien sich regelmäßig getroffen haben, gab es kleine Tiere wie Hühner, Hasen und Lämmer, die von den Kindern Vorort versorgt wurden. Diese Tätigkeit wurde von den Kindern als besonders geliebt wahrgenommen. Dazu gab es auch viel im Bereich der Gartenarbeit zu tun. Einige langfristige Gartenprojekte sind im Rahmen der Initiative entstanden, wie ein Gewächshaus zu bauen, oder auch einfach nur Pflanzen zu gießen.

Einige Gruppen haben auch Kunstprojekte mit Musik, Theater oder Tanzen realisiert, an welchen die Kinder ausdauernd teilgenommen haben. Das zusammen Kochen und das zusammen Lesen wurden ebenfalls als Aktivitäten erwähnt und sogar Sportarten wie das Fechten oder Fußball wurden von einigen Gruppen organisiert.

Das soziale Lernen

Vier Kategorien sind hier hinzugefügt, um das Soziale Lernen bei den Kindern zu analysieren. D.h. a) Die Beziehungen mit anderen Kinder; b) Die Beziehungen mit den Erwachsenen; c) Die persönlichen Einstellungen, d) Die Einstellungen zu den eigenen Aufgaben.

Die **Beziehungen mit anderen Kindern** wurden am meisten von den Eltern genannt, wenn über das soziale Lernen gefragt wurde. Die Eltern hoben die Merkmal positiv hervor, dass sich die Kinder in der Initiative in einer gemischten Altersgruppe befanden, was im Vergleich zur Schule neu war. Die offene Akzeptanz von Allem war ein wichtiges Merkmal welches die Mehrheit der Eltern hervorhoben. Sätze wie „*einfach Sein dürfen*“, „*alle sind gleich*“, oder „*akzeptiert zu werden*“ waren oft bei den Antworten der Eltern zu finden. Laut den Eltern haben die Kinder gelernt, mit allen Kindern jeder Altersstufe zurecht zukommen. Sie haben in der Gruppe eine stabile Gemeinschaft und neue Freunde gefunden. Viele Kinder haben gelernt, Probleme gemeinsam zu bewältigen und zu lösen. Laut vielen Eltern haben sie Konflikte zunehmend ohne die direkte Teilnahme eines Erwachsenen kommunikativ und respektvoll gelöst. Von den neuen Freundschaften zwischen den Kindern berichteten die Eltern als sehr harmonisch und von gegenseitiger Unterstützung gekennzeichnet. Jedoch berichten die Eltern auch über das Gefühl von ihren Kindern, sich ausgeschlossen gefühlt zu haben. In diesem Zusammenhang haben die Eltern berichtet, dass manche Kinder durch diese Erlebnisse gelernt haben, die Perspektive der anderen besser wahrzunehmen. Ebenso wurde die Rücksichtnahme auf andere von vielen Eltern berichtet.

Die **Beziehungen mit den Erwachsenen** wurde am wenigsten im Fragebogen genannt. Eine Familie berichtete, dass ihre Tochter in der Gruppe *„sich von allen (Kindern und Erwachsene) so angenommen fühlt wie sie ist.“* In der Abbildung 3 sind die Bereiche für das soziale Lernen graphisch dargestellt.

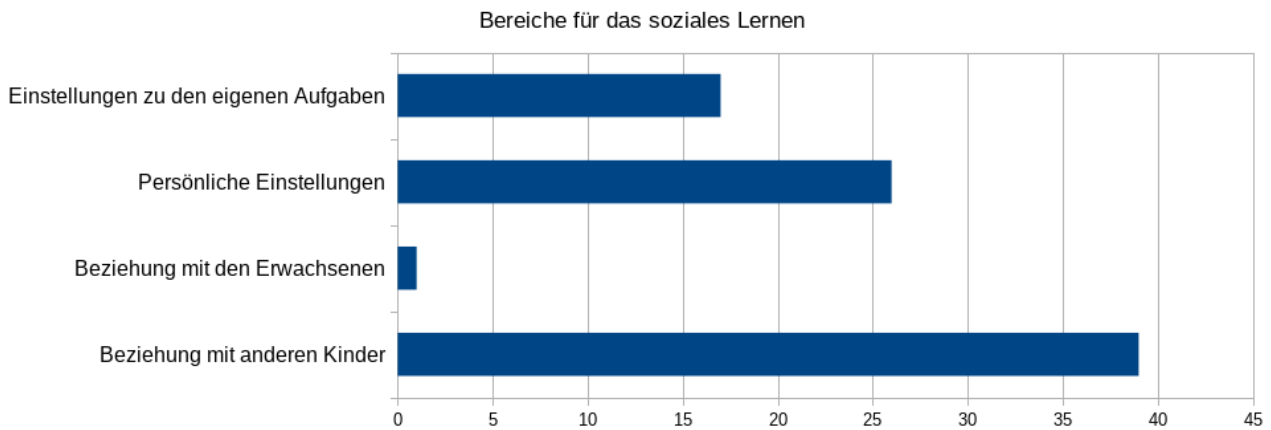


Abbildung 3: Bereiche für das soziale Lernen

Die **persönlichen Einstellungen** wurden sehr oft bei den Eltern als ein Bereich des sozialen Lernens wahrgenommen. Viele Eltern erkannten bei ihren Kindern die Entwicklung von neuen sozialen Fähigkeiten. So fanden die Eltern, dass ihre Kinder *„reifer“*, *„toleranter“*, *„ausgeglichen“*, *„mutiger“* oder *„selbstbewusster“* geworden seien. Die Erfahrung mit der Kindergruppe hat sie gelehrt, *„nein zu sagen“*, oder *„seine eigenen Grenzen zu verteidigen“*, wie die Eltern es nannten. Auch hat die Beziehung zur Gruppe dazu beigetragen, dass einige Kindern sich selbst erkennen und wertschätzen konnten, unabhängig von den Meinungen der anderen, wie sich ein Elternteil darüber in Bezug auf seine Tochter äußerte: *„Sie legt ihre Angst ab, dass Freunde sich abwenden könnten, wenn sie widerspricht“*. Die tägliche Erfahrung draußen, in der Natur, hat für manche Eltern den Kindern geholfen *„mit unterschiedlichsten Extremsituationen oder Gegebenheiten vor Ort, klar zu kommen“*, und auch neue *„Verantwortungen für die Gruppe“* zu übernehmen. Die persönliche Umgebung, die die Kinder erlebten, war von Freiheit geprägt, wie die Eltern berichteten: *„Mein Kind hat gelernt sich wohl zu fühlen und frei zu sein“*, oder wie die Kinder sagten: *„ich darf sein wie ich bin“*, oder dass sie gelernt haben sich *„frei zu entwickeln“*, wie manche Eltern es berichten.

Die **Einstellungen zu den eigenen Aufgaben** wurde von den Eltern ebenfalls als ein sozialer Lernbereich erkannt. Ein Elternteil schrieb im Bezug auf seinen Sohn: *„er lernt sich als selbstwirksam zu sehen und entwickelt mehr Selbstvertrauen“*. Einige Kinder lernen zunehmend, Kompromisse einzugehen, auch in der Konfrontation mit schwierigen Situationen. Wie ein Elternteil sich darüber äußerte: *„Gerade im Winter sind bestimmte Tätigkeiten für die Gruppe wichtig, es braucht immer genügend Holz zum Heizen und das Feuer darf nicht ausgehen. Diese Verantwortung hatte sie gerne übernommen“*. Einige Eltern berichten, dass ihre Kinder *„sich den Tag selbst gestalten“*, oder dass ihr Kind nun selber merkt, *„was und wie er lernen möchte“*, oder dass *„er fragt wenn er etwas lernen möchte“*. Andere Kinder fühlen sich hier wahrgenommen und lernen, dass sie *„mitsprechen dürfen“*.

Das fachliche Lernen

Im Fragebogen wurden die Eltern auch gefragt, welche fachlichen Kenntnisse die Kinder in der Initiative gelernt haben. Wie in Abbildung 4 dargestellt ist, handelt es sich um verschiedene Bereiche. Die meisten, etwa 27% der Aussagen der Eltern, deuteten verschiedene handwerkliche Fähigkeiten an, wie den Umgang mit Werkzeugen, die Gartengestaltung, oder den Bau einer Mauer. Zudem war der Umgang mit der Natur und Tieren die zweithäufigste Aussage (24%). Hier nannten die Eltern die Kenntnisse der Natur und die Haltung der Tiere. Die dritthäufigste Aussage war der Sport (12%). Die Eltern nannten Sportarten wie Klettern, Turnen oder die tägliche Bewegung. Ebenfalls mit 12% wurde die Musik genannt, im Sinne von Liedern und beim Erlernen eines Instruments. 6% der Aussagen deuteten kein fachliches Lernen an. Andere Eltern haben Mathematik (6%) und Deutsch (4%) als Lernbereiche genannt – Mathematik im Rahmen der handwerklichen Aufgaben, und Deutsch in jenem des musikalischen Lernens oder des Lesens. Zuletzt wurden die Fähigkeiten „Basteln“ und „Kochen“ genannt, mit jeweils 2% der Aussagen. Dazu haben einige Eltern sich an einzelne Hilfen beim schulischen Hausaufgaben erinnert, welche die Pädagogen einigen Kindern auf deren Wunsch hin angeboten hatten (auch mit 2% der Aussagen).



Abbildung 4: Fachliches Lernen, nach Erwähnung der Eltern.

3) Zukunftsperspektive der Kinder.

Um in dieser Kategorie die Zukunftsperspektiven der Kinder zu erfassen, wurden zwei geschlossene Fragen gestellt. Es wurde nach dem gewünschten Schulabschluss des Kindes und nach dem Berufsinteresse gefragt.

In Bezug auf den erwarteten Schulabschluss der Kinder haben 19 Eltern keine Angaben gemacht. 2 Familien haben einen Hauptschulabschluss genannt, 7 Familien einen Realschulabschluss und 3 das Abitur.

Die Berufsinteressen der Kinder sind in Abbildung 5 dargestellt. Die drei am meisten erwähnten Interessen sind Landwirtschaft, Kunst und Bau (mit jeweils 18%, 11% und 9%). Naturwissenschaften, Sport und Pädagogik, mit jeweils 8%, 8% und 7% sind die folgenden Erwähnungen. 19% der Eltern (6 Aussagen) äußerten sich nicht über das Berufsinteresse ihrer Kinder.

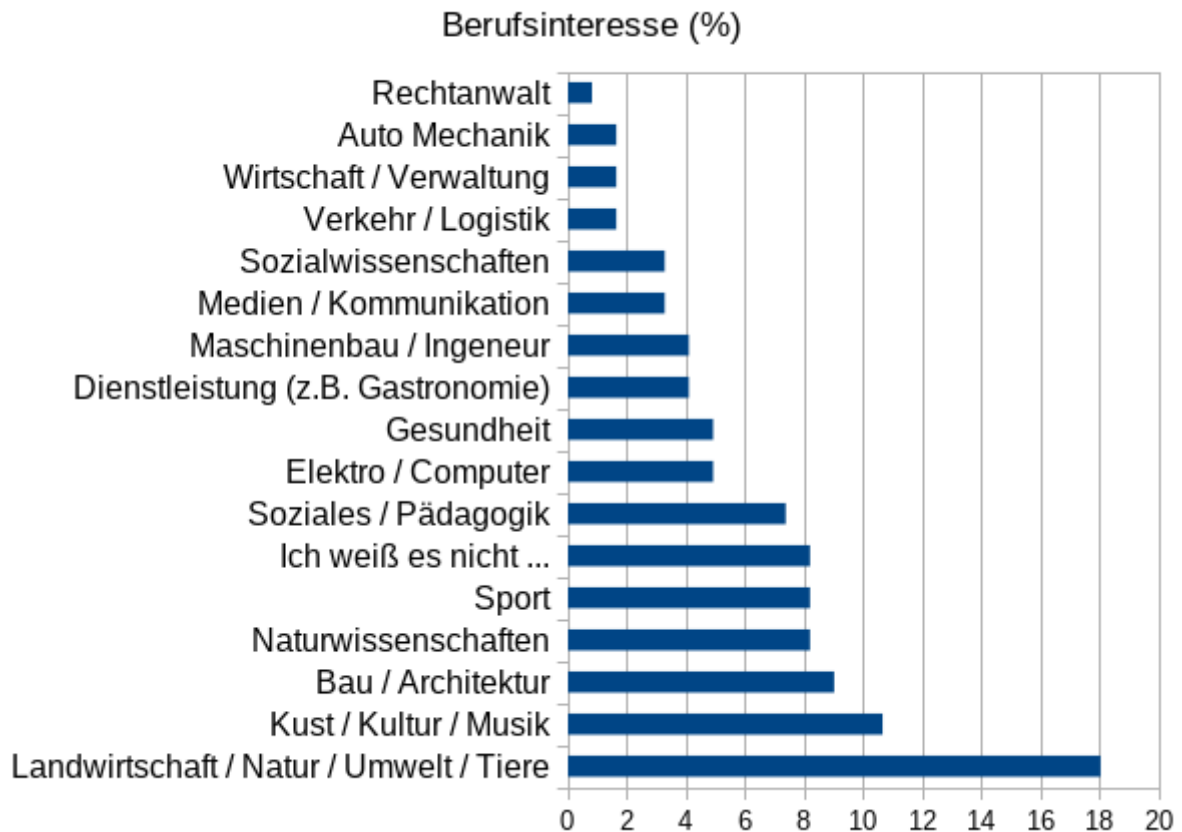


Abbildung 5: Berufsinteresse der Kinder

4) Allgemeine Evaluation der Initiative LiF.

Was bei LiF positiv bewertet wurde

Die Eltern benannten verschiedene Bereiche, in welchen sie die Initiative positiv bewerteten. Viele Eltern haben betont, dass die Kinder ihre eigenen Bedürfnisse abdecken konnten: „Die Kinder können Kinder sein“ schrieb ein Elternteil. Manche Eltern beurteilten die viele Zeit, die die Kinder für sich selber hatten, um neue Spiele zu erfinden, oder neue Freundschaften zu pflegen, als sehr positiv. „Dass unsere Kinder selbstbewusster werden durften“ schreibt ein Elternteil dazu. Diese freie Entfaltungsmöglichkeit der Kinder war der für die Eltern am häufigsten positiv wahrgenommene Aspekt.

Auch den Wert der Kinder- und Elterngruppen selbst, die sich im Rahmen der Initiative entwickelt hatten, bewerteten viele Eltern sehr positiv. In Bezug auf die Kinder wurde vor allem die Altersheterogenität der Gemeinschaft hervorgehoben. Die Elterngruppe spielte in der Initiative eine wesentliche Rolle und wurde dementsprechend auch als gut bewertet. Sie wurde von vielen Eltern

als eine freundliche und starke Gemeinschaft wahrgenommen, in der die Eltern gegenseitige Unterstützung fanden - eine Gemeinschaft die sich gut organisieren konnte.

Als drittes wurde von manchen Eltern die Freiheit der Kinder erwähnt, dass sie zwanglos, frei, selbstbestimmt und ohne Druck lernen durften. Diese Eltern wertschätzten, dass nichts vorgegeben wurde, und dass in der Initiative kein Lern-Stress bestand. Als Ergebnis hiervon betonten sie die Freude der Kinder. Wie einen Elternteil sich darüber äußerte: „*mein glückliches strahlendes Kind, wenn ich es abhole (obwohl es tiefend nass, kalt und schmutzig ist)*“. Sowohl die Eltern als auch die Kinder wurden als sehr lebendig wahrgenommen.

Das Lernen in der Natur, im Freien, wurde ebenfalls von vielen positiv bewertet. In der Gruppe, in welcher auch Tiere zu versorgen waren, wurde dies als sehr wichtig eingeschätzt. Der Aufenthalt in der Natur wurde positiv mit der vielen Bewegung in Zusammenhang gebracht, die die Kinder so täglich ausübten. Das Grundstück, das manche Gruppen zur Verfügung hatten, wurde dadurch auch als sehr positiv bewertet.

Schließlich wurden die verschiedenen Projekte und die pädagogische Begleitung für einige Eltern positiv bewertet, zusammen mit der Unterstützung bei Behördengängen und -Kommunikation, sowie allgemein das Engagement der Organisation.

Was bei LiF negativ bewertet wurde

Die Eltern bewerteten auch einige Themen negativ. Die interne Organisation der Gruppe wurde von manchen Eltern als mangelhaft bezeichnet. Ein Elternteil äußerte sich etwa so: „*...die offene Struktur macht vieles kompliziert und anstrengend, Prozesse langwierig und ist manchmal nervig... [man] benötigt viel Flexibilität*“. Anscheinend fehlte Struktur im Gesamtprozess - ein anderes Elternteil betonte: „*Als Eltern fühlt man sich wie auf einem Schiff im Sturm, man weiß nicht, wo die Reise hinführt und ob es kentern wird*“.

Die Pädagogen, die die Initiative begleiteten, wurden zwar positiv bewertet, jedoch wurden auch hier einige Kritikpunkte genannt: Die Zeit ihrer Anwesenheit wurde als zu kurz wahrgenommen. Sie seien auch insgesamt zu wenig ansprechbar gewesen und hätten Konfliktsituationen nicht genügend begleiten können. In Bezug auf die Erziehungsprozesse wünschten sich einige Eltern mehr Rückmeldung von den Pädagogen, ebenso ganz konkret Zwischenevaluationen, die die Entwicklungsprozesse der Kinder engmaschiger hätten dokumentieren sollen.

Auch die Inhalte, die die Kinder zu lernen bekamen, wurden von einigen Eltern kritisiert. Manche wünschten sie sich mehr schulischen Lernstoff, wie etwa Mathematik oder Deutsch. Auch dass der Zeitaufwand einiger Projekte nicht gut geplant war, wurde von einigen Eltern kritisiert und dass Projekt-Termine manchmal kurzfristig geändert wurden.

Die Initiative war so angelegt, dass Eltern als Lernbegleiter mitmachten und die Kinder täglich betreuten. Einige Eltern wünschten sich dabei, dass die Lernbegleiter eine gewisse Ausbildung bekämen, um Sicherheit im Umgang mit den Herausforderungen des pädagogischen Alltags zu erlangen. Kritisch gesehen wurde hier, dass es zum Beispiel verschiedene Ansichten für ähnliche Situationen gab und dann keine zufriedenstellenden Lösungen.

Für die Planung der Tätigkeiten wurden die Kinder immer gefragt. Diese Praxis der Partizipation wurden von manchen Eltern negativ bewertet, vor allem wenn die Pädagogen die Entscheidungsfindungsprozesse nicht begleiten haben.

Für die Gruppe wünschten sich einige Elternteile mehr Teamarbeit und Hilfe für eine bessere Bewältigung von Konfliktsituationen.

Die Finanzen wurden ebenfalls als ein kritischer Punkt von manchen Eltern genannt. Die Kosten wurden als zu hoch wahrgenommen. Auch fehlte es manchen Eltern an Transparenz im Umgang mit dem Geld.

Einige Eltern haben den langen Aufenthalt im Freien kritisch gesehen. Ein Elternteil hat sich hierüber so geäußert: *„Es fehlt ein verlässlicher Standort über die Wintermonate“*. Zuletzt wurden die rechtliche Bedingungen erwähnt. Ein Elternteil schrieb beispielsweise: *„Ich wünsche mir (...) eine anerkannte Form von selbstbestimmter Bildung.“*

Zusammenfassung

Die Initiative Lernen im Freien ist entstanden, um das Wohl junger Menschen, die die Schule nicht besuchen, durch einen weitestmöglichen Ersatz schulischer Präsenzkontakte im Rahmen sozialpädagogischer Gruppenangebote zu wahren.

Die hier präsentierten Ergebnisse, sind auf die Gruppe jener Teilnehmer bezogen, die den Fragebogen beantwortet haben (27%).

Die Motivationen der Familien zur Teilnahme an der Initiative waren vielfältig. Vor allem wurde sie als ein Schutz vor den Kollateral-Schäden der Corona-Maßnahmen an Schulen gesehen, aber auch als eine Art Alternative zur schulischen Erziehung insgesamt. Die Initiative hat den Kindern verschiedene Projekte oder Tätigkeiten, die die Eltern selbst organisieren sollten, angeboten, wobei gerade diese interne Organisation von Eltern manchmal kritisch gesehen wurde. Die Projekte wurden am meisten mit Bauen oder Basteln verbunden, wobei einige Gruppen auch mit Musik, Tanzen und Tierhaltung arbeiteten. Dabei wurden die Kinder immer gefragt, ob sie Interesse an den jeweiligen Angeboten hätten. Dieser Punkt wurde von den meisten (aber nicht von allen) Eltern positiv gesehen. Die Teilnahme der Kinder an der Initiative wurde insgesamt in vielen Bereiche als positiv bewertet. Vor allem wurden die Freiheit, die viele Bewegung, das Lernen ohne Zwang und Stress, die Freundschaften und die Freude der Kinder hervorgehoben. Ein Elternteil beschrieb diese Zusammenhänge so: *„Mein glückliches strahlendes Kind, wenn ich es abhole (obwohl es tiefend nass, kalt und schmutzig ist)“*. Die perspektivische Frage nach einem möglichen Schulabschluss beantworteten die meisten Eltern mit dem Realschulabschluss. Die meisten Berufsinteressen der Kinder fanden sich in den Bereichen der Landwirtschaft, im Bau, Sport und in der Kultur. Als negative Punkte wurden Schwierigkeiten in der Organisation genannt, ebenso dass die Pädagogen

für die Begleitung der Gruppen zu wenig Zeit gehabt hätten, mangelhafte Transparenz mit dem Geld, und fehlende Berücksichtigung schulischer Stoffe.

Die vier Phasen, die die Initiative sich im Vorfeld als eine Annahme für den Ablauf ihrer Praxis aufgestellt hatte, sind nur zum Teil in den Theorien der Erziehungswissenschaften zu finden. Jedoch sind viele der positiven Ergebnisse, die die Familien erzählten, ein interessanter Ansatzpunkt für ihre weitere theoretische Er- und Begründung. Es erscheint dem Verfasser dieser Studie, als sei die „Freiheit“ nicht genügend definiert gewesen. Ebenso scheinen die Ziele und Prozesse dieser Erziehungsform im Vorfeld nicht genügend deutlich geklärt worden. Die Aufgaben und Ressourcen der verschiedenen Gruppen waren nicht optimal agiert. Die Projekte wurden zum Teil als organisierte Projekte präsentiert, aber auch als reine Tätigkeiten.

Die Kinder, die in den Fragebogen teilgenommen haben, haben am meisten von den täglichen Aufgaben und Routinen informell gelernt. Viele Kinder haben dabei ihre sozialen und persönlichen Fähigkeiten teilweise entwickelt, vor allem ihre Fähigkeit zu erfolgreichem Konfliktmanagement. Die Kinder sind in diesem Alter sehr auf ihr konkretes Leben konzentriert und stehen stets vor der Frage, ob sie einer sich ihnen stellenden Aufgabe gegenüber kompetent sind oder nicht. Vor diesem Hintergrund stellte die so geschützte Umgebung ein wertvolles Angebot für die gesunde Entwicklung der Kinder dar. Die Freude, mit der viele Kinder an der Initiative teilgenommen haben, lässt vermuten, dass diese Möglichkeit für mehrere Kinder zu gesunder Entwicklung realisiert wurde.

Literatur

Buggle, F. (1985) Die Entwicklungspsychologie Jean Piagets. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag.

Gerring, R. & Zimbardo, P. (2008) Psychologie. München: Pearson.

Iwan, R. und Bick, D. (2019) Das PerLen-Konzept – Lern-PerLe. Persönliche Lernentwicklung fördern und fordern. Kohl Verlag.

LEAP Projekt (2018) Pädagogische Broschüre für Projektbasiertes Lernen in non-formaler Bildung. Zentrum für Lehrer:innenbildung, Universität Wien.

Lernen im Freien (2022) Lernen im Freien. Von der Pflicht zur Selbstbestimmung. <https://lernen-im-freien.eu/> Webseite. Aufgerufen im Oktober 2022.

Murphy, J. (2014) The Social and Educational Outcomes of Homeschooling, Sociological Spectrum, 34:3, 244-272, DOI: 10.1080/02732173.2014.895640

Reichmann, J. (2004) Vom „Lernen en passant“ zum „kompositionellen Lernen“. Untersuchung entgrenzter Lernformen. In: Grundlagen der Weiterbildung – Zeitschrift. 15. Jg., 2004 H. 2, S. 92-95

Reichmann, J. (2014) Gegenrede: Informelles Lernen – Ein eindeutiges Jein. Schwerpunkt.

Rousseau, J. J. (1762/1948) Emile or Education. New York: EP Dutton & Co.

Thomas, J. W. (2000). A review of research on project-based learning. San Rafael, California.